

Bezugspreis:
Jahrespreis in Neuenburg RM. 1,50.
Einzelnhefte RM. 0,15. In- und Aus-
landsendung, sowie im Postverkehr in-
ländische Verteilung RM. 1,30 mit
Postgebühren. Postleitzahl Neuenburg
10. Preis einer Nummer 10 Pf.
Der Inhalt der Nummer 10 Pf.
Der Inhalt der Nummer 10 Pf.
Der Inhalt der Nummer 10 Pf.
Der Inhalt der Nummer 10 Pf.

Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Nech'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Wiesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Wiesinger in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile über
beim Raum 25 Pf., Vollzeile
10 Pf., Anzeigenpreis 100 Pf.
Zahlung: Offert und Anzeigen-
entwurf 20 Pf. Bei größeren
Aufträgen Nachb., der im Falle
des Nichterfolgens kostenfrei
ist, erst nach dem Zahlung
nicht innerhalb 8 Tagen nach
Anzeigenbeginn erfolgt. Bei
Anzeigen treten sofort alle
Anzeigen außer Kraft.
Verantwortlich für beide Teile ist
Neuenbürg. Für alle Aufträge
wird keine Gewähr übernommen.
Erscheinung täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Nr. 75 Dienstag den 31. März 1931 89. Jahrgang

Eine Kundgebung der Reichsregierung

Berlin, 30. März. Die Reichsregierung erläßt folgende Erklärung:
Vertreter der Rechtsopposition haben auf einer Tagung am 28. März in Nürnberg eine Entschließung gefaßt, die sich mit folscher Begründung gegen die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausbreitungen vom 28. März 1931 wendet.
Die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten richtet sich nicht gegen das Volksbegehren des Stahlhelms. Wie schon aus dem Inhalt der Konferenz der Innenminister der Länder vom 28. März 1931 erhellt worden ist, soll sie der legitimen Meinung des Stahlhelms für sein Volksbegehren keinen Abbruch tun. In einer vor dem Erlaß der Verordnung liegenden Besprechung mit dem für ihre Ausführung in Preußen zuständigen Herrn preussischen Minister des Innern ist festgestellt worden, daß keinerlei volles Einverständnis zwischen dem Reichsinnenministerium und dem preussischen Ministerium des Innern besteht.
Die erwähnte Konferenz der Innenminister hat einmütig auf die Notwendigkeit hingewiesen, im Interesse des Staates und der Kultur der von der rechts- und linksradikalen Opposition geführten Verbände deutscher Volksgenossen gegeneinander mit scharfen rechtlichen Waffen entgegenzutreten.

dieser Verbände, die den Nährboden bildet für die zahlreichen politischen Morde und Ausschreitungen, die das deutsche Volk in den letzten Monaten zu beklagen hatte. Dabei sind in einer ganzen Reihe von Einzelheiten besondere Länderwünsche berücksichtigt worden.
Die Behauptung des Nürnberger Beschlusses der Rechtsopposition, die Reichsregierung habe im letzten Jahre keinerlei Aufbauarbeit geleistet, richtet sich selbst und ist ebenfalls falsch wie die der völligen Abhängigkeit der Regierung Brüning von der Sozialdemokratie.
Der Herr Reichspräsident, der übrigens ständig Vertreter der Rechtsopposition persönlich angehört hat und über ihre Auffassung unterrichtet ist, hat die Notverordnung in vollster Kenntnis ihrer einzelnen Bestimmungen, ihrer Handhabung und ihrer Wirkung erlassen. Die Forderung der Aufhebung der Verordnung stellt daher einen persönlichen Angriff gegen den Herrn Reichspräsidenten dar.
Es ist tief bedauerlich und bedarf der schärfsten Abwehr, daß namentlich von deutschnationaler Seite verläßt wird, durch Entstellungen und durch die Verbreitung unwahrer Behauptungen im Volke das Vertrauen in die Person und die Unerbittlichkeit des Herrn Reichspräsidenten zu untergraben.

Der Eindruck der Briand-Rede in Berlin

Berlin, 30. März. Die Rede des französischen Außenministers Briand hat in diesen politischen Kreisen lebhaftes Interesse hervorgerufen. Obwohl der Wortlaut der Rede zur Zeit im Auswärtigen Amt geprüft wird, kann schon jetzt gesagt werden, daß die Behauptungen Briands fast alle abwegig sind. Von einer Vertragswidrigkeit der deutsch-österreichischen Zollunion kann keine Rede sein. Es ist ja wiederholt schon darauf hingewiesen worden, daß das Abkommen in genauer Übereinstimmung mit allen bestehenden Vertragsbestimmungen abgefaßt worden ist. Ebenso unrichtig ist die Behauptung, die Weltöffentlichkeit sei vor eine vollendete Tatsache gestellt worden. In Wirklichkeit sind alle Staaten auf das Vollkommen aufmerksam gemacht worden. Im übrigen kann nur wiederholt werden, daß es sich nur um vorläufige Richtlinien handelt, sodas auch aus diesem Grunde nicht von einem fait accompli gesprochen werden kann. Wenn Briand weiter davon spricht, daß die Weltöffentlichkeit geschlossen gegen die Zollunion ist, so kann man dem Stimmen aus Amerika, Japan und teilweise auch aus England und anderen Ländern entgegenhalten. Nach Prüfung des Wortlautes der Rede Briands wird Reichsaussenminister Dr. Curtius in der morgigen Reichsratsitzung in ausführlicher Rede auf die Ausführungen Briands eingehen.

Bundeskanzler Ender über die deutsch-österreichische Zollvereinbarung

Bonn, 29. März. Bundeskanzler Dr. Ender hielt bei der Generalversammlung des Christlich-sozialen Volksvereins für Westfalen eine großangelegte Rede, worin er eingehend ausführte:
Die heutige Regierung steht auf dem Boden der Verfassung und will alle Mittel einer demokratischen Regierung und der Verfassung anwenden, um Österreich vorwärts zu bringen. Sodann sprach der Bundeskanzler über die Staatsmaßnahmen des Staates und der Länder. Der Krieg und die nachfolgenden Friedensverträge verursachten furchtbare Arbeitslosigkeit, deren Bekämpfung bisher noch keinem Staate gelungen ist. So bleibt einzelnen Staaten nur das Mittel der Handelsvertragsverhandlungen, welche Österreich gegenwärtig mit Ungarn, Jugoslawien und der Tschechoslowakei führt, und zwar auf der Grundlage sogenannter regionaler Präferenz-Systeme, deren Auswirkungen in der Praxis heute noch niemand kennt, weshalb die Verträge vorläufigerhand unzulässig nur für ein Jahr geschlossen werden. Sodann führte der Bundeskanzler aus:
Künftig hat ein solcher Vertrag, den Österreich mit Deutschland abschließen will, viel Stand aufzuweisen. Österreich ist seit jeher bestrebt, bessere Wirtschaftsbedingungen mit allen Staaten, natürlich auch mit Deutschland herzustellen. Deutschland ist ein Österreich benachteiligtes Land, um sich ihm über gleiche Ziele gegenüber dem Ausland zu verständigen, so daß beide Staaten durch ein regionales Abkommen mehr oder minder ein einheitliches Wirtschaftsgebiet würden, worauf jeder andere Nachbarstaat zum Beitritt eingeladen werden sollte und so der erste Schritt zur Schaffung einer europäischen Wirtschaftszone gemacht würde. Es wurde noch kein Vertrag abgeschlossen, sondern man einigte sich nur über die Richtung eines solchen Vertrages, und vereinbarte, den Großwächtern diese Absicht bekanntzugeben, was merkwürdigerweise einen großen Entrüstungssturm hervorrief. Praktisch ist also Europa von der Bewirkung eines wirtschaftlichen Einheitsgebietes noch sehr weit entfernt, weil jeder Schritt größtes Mißtrauen hervorruft und die vollständige Solidarität unter den europäischen Staaten mangelt, woraus auch die Lage gegenüber Rußland erklärlich ist. Im Volk kann man das Verhalten Europas gegenüber Rußland nicht verstehen. Man weiß, daß Rußland ohne Maschinen und Ingenieure aus Europa nicht existieren könnte. Tatsächlich liefert aber Europa sowohl Maschinen, als Ingenieure nach Rußland, dem dadurch ermöglicht wird, den furchtbaren Arbeitssterror auszuüben und die europäischen Staaten wirtschaftlich zu bedrohen. Wenn Österreich die Auswanderung nach Rußland verbietet oder die Ausfuhr nach Rußland unterbinden würde, so würden dann andere Staaten mit Rußland in Verbindung treten, und dann würde die österreichische Arbeitslosigkeit noch weiter steigen, was niemand in Österreich beantworten könnte. Es müßten alle europäischen Staaten zusammentreten, und es müßte sich auch Amerika anschließen, woran nicht im entferntesten zu denken ist. Das russische Problem sei also sehr schwierig.

Oberschlesiens Schrei nach Gerechtigkeit

Berlin, 29. März. Außerordentlich eindrucksvoll gestaltete sich die große Kundgebung der vereinigten Verbände beimatter Ober Schlesier, die heute vormittag im Wintergarten stattfand. Als sich der Vorhang der Bühne hob, sah man die überfüllten Zuschauern die Oberländer der deutschen Trachten; die der Schlesierverbände aller deutschen Stämme mit dem Grenzland Oberschlesien passend verfaßte. — Dr. Richter als Vorsitzender der Landesgruppe Norddeutschland der Vereinigten Verbände beimatter Ober Schlesier, erklärte in seiner Begrüßungsansprache, der römische Satz vom Volkswillen als höchstem Gesetz sei in Oberschlesien im Gegenteil verkehrt worden. Unendlich sei das Leid Oberschlesiens. Rüge nach der Befreiung von Rhein und Ruhr, auch das Leid im Osten bald zu Ende gehen. — Darauf hielt Oberbürgermeister Rasche-Katibor die Festrede, in der er über die Tragödie Oberschlesiens sprach und den furchtbaren Nationalitätenkampf, sowie die Abstimmungsorgänge und deren Folgen eingehend schilderte.
Nach diesen Ausführungen verlas der erste Vorsitzende Dr. Richter eine Entschließung, in der es u. a. heißt: Vor 10 Jahren ging in Oberschlesien Nacht vor Nacht! Die heute im Berliner Wintergarten versammelten beimatteren Ober Schlesier mit den Vertretern aller anderen Volksteile fordern, daß endlich auch in Oberschlesien Nacht vor Nacht gehe. Die Abstimmung war trotz aller Bedrückung und trotz der einseitig zu Gunsten Polens wirkenden äußeren Umstände ein deutscher Sieg. Die Verletzung Oberschlesiens verurteilt ihn zu einem Siege der Polen. Dieses Unrecht muß aus der Welt geschafft werden und der deutschen Minderheit in Polen muß das gleiche Recht zuteil werden, wie es der polnischen Minderheit in Deutschland längst zugehört ist.
Mit dieser gewaltigen Veranstaltung der Reichshauptstadt klug die Reihe der erbebenden Kundgebungen aus, die in Oberschlesien, im Reich und überall in der Welt, wo Oberschlesier wohnen, in dieser Zeit der zehnjährigen Wiederkehr des Abstimmungsorganges gehalten wurden und der Welt gezeigt haben: Oberschlesien deutsch immerdar!
An der Kundgebung hatten Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, Abgeordnete des Reichs- und Landtages und zahlreiche Vertreter von Verbänden teilgenommen.

Eine Rede v. Hösch auf dem Bankett der Deutschen Handelskammer

Paris, 30. März. Die hiesige Deutsche Handelskammer feierte den Jahrestag ihrer Gründung. Sie hat sich im Verlauf des Gründungsjahres stark entwickelt und zählt heute bereits über 100 Mitglieder. Im Verlauf des Banketts, das zur Feier des Gründungstages stattfand, wies der Deutsche Botschafter v. Hösch auf die Bedeutung der Deutschen Handelskammer hin, deren Tätigkeit im ersten Jahre ihres Bestehens er reiflos anerkannte. Er fügte hinzu, der Gesamtablauf der letzten drei Jahre, die im Zeichen des deutsch-französischen Handelsvertrages stehen, wiesen ein Plus nicht zu Gunsten Deutschlands, sondern zu Gunsten Frankreichs auf. Das Jahr 1930 habe einen wirklichen Aktivsaldo Deutschlands in der nicht übermäßig großen Höhe von knapp einer Milliarde Franken ergeben. An den Mitgliedern der Handelskammer von Paris werde es nicht zum wenigsten liegen, die erfreuliche Entwicklung des deutschen Güterverkehrs mit Frankreich auch noch weiter auszugestalten. Sie ständen an einem für das Wirtschaftsgeschehen Deutschlands besonders wichtigen Posten. Der Güterverkehr zwischen beiden Ländern sei einer der bedeutendsten wirtschaftlichen Faktoren der ganzen Welt. Darüber hinaus sei er aber auch ein bedeutendes verbindendes Element zwischen zwei Nationen, die auf friedliche Zusammenarbeit angewiesen seien. Rüge sich dieser Güterverkehr weiter glücklich entwickeln und mit dazu beitragen, daß der furchtbare Druck der Weltkrise, unter dem die Menschheit leidet und der in Deutschland Millionen arbeitsfähiger Menschen in Not, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung treibe, einer neuen Hoffnung weide.

Rußland wirbt Arbeiter in Südtirol

Großes Aufsehen erregte in Südtirol die Nachricht, daß gegenwärtig Agenten Rußlands sich im Lande herumtreiben, um in den Tälern Südtirols Doljarbeiter für die Sowjetrepublik zu suchen. Ihr Erfolg scheint zwar nicht groß zu sein, immerhin haben sich, wie der „Bayr. Kurier“ mitteilt, bis 50 Arbeiter bereit erklärt, den sehr vorteilhaften Arbeitskontrakt zu unterschreiben. Die Kolonne soll anfangs Mai nach Rußland abgehen. Was Rußland damit bezweckt, ist eigentlich nicht recht klar, denn daß man im ungeheuren Menschenmaterial Rußlands nicht genug Arbeiter finden würde, ist kaum zu glauben. Will man diese Arbeiter zu Sendboten des Kommunismus ausbilden, um sie dann als Propagandisten wieder in ihre Heimat zurückzuführen? Es liegt nahe, anzunehmen, daß es sich um einen Versuch handelt, auch in Italien einzudringen und hier kommunistische Zellen zu bilden.

Millettei Herriot als Bürgermeister von Lyon

Paris, 29. März. Bei der heute vormittag in Lyon vorgenommenen Wahl der Delegierten des Stadtrates, die mit anderen Delegierten des Generalrates die Kandidatur für den Senator des dortigen Bezirks, der gefordert ist, vorzunehmen haben, ist der seit Monaten latente Konflikt zwischen den 21 sozialistischen und den 23 radikalen Stadtratsmitgliedern offen zum Ausdruck gekommen. Die sozialistischen Stadtratsmitglieder haben eine aus Sozialisten bestehende Liste vorgeschlagen, die Radikalen eine Liste von 11 Kandidaten, wodurch das Stimmverhältnis der Parteien gewahrt worden wäre. Die rechtsstehenden Stadtratsmitglieder, 7 an der Zahl, stimmten für eine eigene Liste. Im ersten Wahlgang erhielt die sozialistische Liste die 21 sozialistischen Stimmen, während zur absoluten Mehrheit 2 Stimmen notwendig gewesen wären. Im zweiten Wahlgang wurde die sozialistische Liste gewählt. Daraufhin ist der Abgeordnete Herriot als Bürgermeister von Lyon zurückgetreten. Herriot hatte das Bürgermeisteramt in Lyon aufgrund einer Verständigung zwischen den radikalen und den sozialistischen Stadtratsmitgliedern innegehabt.

Die Zollunion im englischen Unterhaus

London, 30. März. Austin Chamberlain stellte an Henderson die Frage, ob er die Zollunion Angelegenheit unter Berufung auf irgend einen besonderen Artikel der Völkerbundstatute zum Beispiel Artikel 11 vor den Völkerbundrat bringen wolle. Henderson antwortete: Nein, ich beabsichtige einfach anzukündigen, daß ich die Frage aufwerfen werde. Ich bin im Augenblick nicht ganz sicher, ob es notwendig sein wird, auf einen besonderen Artikel Bezug zu nehmen. Der konservative Sir Frederick Hall fragte hierauf, ob es nach Artikel 26 des Vertrages von Versailles Deutschland nicht verboten sei, Österreich zu gestatten, Waren zollfrei

Deutsche Kinder mit der Hundepfeife zum italienischen Gottesdienst getrieben

Obwohl die Bestimmung des Konkordates ausdrücklich die seelsorgerliche Betreuung der Gläubigen in der Ortsprache fordert, zwangen die italienischen Schulbehörden gegen den Protest der deutschen Gesandtschaft, auch in diesem Jahre die deutschen Kinder zur Teilnahme an der italienischen Weihnacht und Kommunionanbahnung. Am 24. März wurden sämtliche deutschen Kinder Bozens zwangsweise zur italienischen Weihnacht geführt. Die Betreuung der Kinder, die hätten bereits einige Tage zuvor ihre Osterbeichte gehalten, müßte nichts. Die Anaben der Philipp Neri-Schule wurden unter polizeilicher Begleitung von der Schule zur Kirche geführt. Der Bischof schritt, die Hundepfeife schwingend, neben den in Reihenreihen marschierenden Anaben einher und schrie sie an: „Nicht aus der Reihe gehen, sonst werde ich euch mit der eigna (Hundepfeife) zur Ordnung bringen.“

Aus dem Finanzausschuss

Stuttgart, 28. März. Im Finanzausschuss des Landtags wurde heute zunächst Kap. 48 Kosten der Prüfungen und die Fortbildung der Lehrer beraten. Dabei gab es eine eingehende Debatte über die Junglehrerfrage. Berichtsherr war der Abg. Körner. Angenommen wurde ein Antrag, wonach das Staatsministerium zu ersehen, sobald zu prüfen, ob die hiesigen Junglehrer der Prüfungsabgänge 1930, 1931 ff. unter Gewährung einer angemessenen Unterstützung als Schulpraktikanten verwendet werden können, gegebenenfalls die erforderlichen Mittel anzufordern. Abgeschlossen wurde mit 7 Ja gegen 6 Nein bei 1 Enthaltungen ein sozialdemokratischer Antrag, der das Staatsministerium ersuchte, die erforderlichen Mittel für den obengenannten Post ohne weiteres anzufordern und, sofern es nicht möglich ist, sämtliche hiesigen Junglehrer zu verwenden, wenigstens in den Fällen einzugreifen, wo ein besonderer Kostenaufwand im Laufe der Debatte erklärte Ministerialdirektor Meyding auf evangelischer Seite wurde auf 1. April der Jahresanfang 1930 voll verwendet werden. Im allgemeinen würden im Jahre 1931 100-200 Junglehrer auf Verwendung warten. Auf katholischer Seite seien die Verhältnisse noch schwieriger, besonders für die Planjahre 1931 und 1932. Wenn jetzt Praktikantenzuschüsse gewährt würden, so bedeutet das eine Anerkennung der Unterhaltungspläne des Staates. Die Kostenaufwände müssten dann auch für die übrigen Studienassessoren gezogen werden. Hier handele es sich in den nächsten Jahren um Hunderte junger Menschen, die auf Aufstellung warten. Auch für die anderen Verwaltungen sei die Frage der Praktikantenzuschüsse von größter Bedeutung. Finanzminister Dr. Dehlinger erklärte, Anträge, die Geld kosten, hätten für ihn nur Wert, wenn gleichzeitig erspart werde, wo es die Mittel zur Durchführung hernehmen solle. Die Anträge bei der Fortbewahrung und an Reichsteuern liefen sich gegenüber dem Staatsbudget jetzt schon auf 1 1/2 Millionen RM. Anleihen zu bekommen sei schwierig, zumal da er solche beantrage, um der Reichsbahn die erforderlichen Mittel für die Erweiterungsbauten zur Verfügung stellen zu können. Ministerialdirektor Köhler wies den Vorschlag zurück, daß die Verwaltungen zu viel Lehrer ausbilde. In normalen Zeiten habe man den Lehrbedarf leichter voraussehen können. Jetzt bringe die Notzeit alle Jahre andere Verhältnisse. Dadurch

werde eine genaue Bedarfsermittlung sehr schwierig. Kap. 50 (Zünftiger Aufwand für die Volksschulen) wurde mit einem Antrag Köhler angenommen, das Staatsministerium möge die Frage erörtern, ob den verheirateten unehelichen Lehrern, die eine Familienwohnung zu mieten gezwungen sind, die Bezahlung eines ihnen zugehörigen Dienstwohnraumes nicht erlassen werden kann. Berichtsherr Körner erklärte am Aufschluß über die Durchführung des 8. Schuljahres und berichtete über Eingaben betreffend Staatsbeiträge zu Schulhausneubauten. Man entwickelte sich eine ausgedehnte Debatte, in deren Verlauf mehrere Anträge gestellt wurden, in deren Verlauf der Standpunkt der Kultusverwaltung dar. Die Sparmaßnahmen müssten durchzuführen werden. Die Schulhausneubauten sollten bei der Behandlung des Gutachten des Reichsparlamentars durch den Landtag getroffen werden. Sonst es sich um uneheliche Lehrkräfte handele, werde die Verordnung nach dem 1. April erlassen werden. Sie bewege sich in möglichem Rahmen. Die Gesamtzahl der Entlassungen betrage etwa 140, bei den Volksschulen allein etwa 100 Lehrkräfte. Finanzminister Dr. Dehlinger erklärte, daß die Ausführungen von Direktor Schmidt auf dem Gemeinderat der letzten Grundtagen entworfen; sein ganzes Jahresschema sei falsch und irreführend. Der Aufwand für die Volksschulen sei seit 1913 um 112 Prozent, der staatliche Anteil daran jedoch um 170 Prozent gestiegen. Ministerialrat Schanz teilte mit, daß die Durchführung des achten Schuljahres auf evangelischer Seite 28 Klassenräume erfordern würde, nicht 57 sonstigen Klassen, 57 Wohnungen für Räumlichkeiten und 48 für uneheliche Lehrer; auf katholischer Seite 61 Klassenräume und eine größere Anzahl Wohnungen. Der Gesamtantrag würde für Klassenräume 1.634.000, für Wohnungen 1.685.000 RM. werden folgende angenommen: Das Staatsministerium soll, falls die Finanzlage es gestattet, Mittel anfordern, die es ermöglichen, auch mehr Beiträge an bedürftige Gemeinden zur Befoldung der Lehrkräfte und zu Bauten für Volksschulzwecke zu gewähren; eine Eingabe des Bürgermeisters amts Waldhausen betr. den Schulhausneubau in Weilmünster wird dem Staatsministerium zur Erwürdigung übergeben. Alle übrigen Anträge wurden abgelehnt. Kap. 50 angenommen, desgleichen Kap. 51 (Waisenhäuser, Taubstummen- und Blindenanstalten).

ein Teil der Feuerwehrtabelle die Trauermusik. Mit Christian Seeger ist ein gut Stück Neuenburger Original mit ins Grab gefahren. (Seitens) Buchdruck beherrscht die Wetterlage an diesem Freitag und Donnerstag immer noch vielfach Regen und trüben Wetter erwarten. Stuttgart, 28. März. Von der Feuerwehrtabelle, dem Sängerkreis und dem Arbeitergesangsverein und dem Fußball-Liga-Fest hier wurde gestern ein Konzert zu Gunsten der Roten Kreuzgesellschaft veranstaltet. Die Veranstaltung ist in allen Teilen sehr gut gelungen. Trotz dem schönen Frühling, der nach einem langen Winter wieder sehr viele Wanderlustige auf die Beine brachte, haben sich die Reihen der Turnhalle zur Zuverlässigkeit gefüllt, sodaß mit den Mitwirkenden selbst nicht alle einen Sitzplatz bekommen konnten. Trotz dem guten Besuch muß aber doch erwähnt werden, daß während des Besuchs vernichtet wurden, von denen man eine Teilnahme mit Rücksicht auf den woblätigen Zweck der Sache hätte erwarten müssen. Der Eintrittspreis wurde auf 1 RM. festgesetzt, da er zugleich auch eine Spende für die Roten Kreuzgesellschaft enthalten sollte. Die Besucher sind durch das Gebotene auf ihre Rechnung gekommen und der Roten Kreuzgesellschaft ist es unendlich durch diese Veranstaltung mehreren bedürftigen und notleidenden Familien in unserer Gemeinde durch eine kleine Weihnachtsfeier zu bereiten. Allen Mitwirkenden ein frohliches Osterfest zu wünschen, damit diese Veranstaltung stattfinden konnte, sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Canweiler, 28. März. Am Sonntagabend verstarb nach längerem Krankenlager der alte Herr Bürger unserer Gemeinde, Christoph W. Müller, im Alter von 91 Jahren. Bis zu seinem 70. Lebensjahre betrieb er hier ein Kälbergeschäft und wurde durch seinen Fleiß und Rechtschaffenheit geschätzt und geachtet. Bis in sein hohes Alter war er noch rüstig und war seinen Kindern, die denen er seit dem Tode seiner Ehefrau lebte, eine gute Stütze in der Landwirtschaft. Ein Bruder des Verstorbenen, der nunmehr älteste lebende Bürger, erreicht in diesem Jahr ebenfalls das hundertste Alter von 100 Jahren.

Derrenbach, 28. März. (Jungstarr Herrenbach) Die erste Herbstabwanderung am getrigen Palmsonntag unternahm Jungstarrführer Hauptlehrer W. Kutsch mit acht Teilnehmerinnen. Zwar farbiger Himmel, aber abnehmender kalter Wind, der zu raschem Wandern anforderte. Bald war Fernbach erreicht und der Neulandwanderer Hof ein früheres Dorf (eigentlich Reginschwander Hof von der Frauensalber Rebhühner, Verfeinerung von Mathildis). Bei der Anhöhe über ihm verließen die Wanderer eine wunderbar klare Fernsicht bis zum Odenwald. Auf dem Rückweg über Franenbach zur Kälbermühle (früher Kälber) bemerkten sie die Kanonenkugel, die nach einer Inschrift auf mächtigen Stein während des Gefechts bei Rotenfeld-Dobel 1796 hierher verirrt hatte. Die nächste Wanderung im Welt hat die Barbaratabelle und Langensteinbach zum Ziel.

Schlussfeier der Realschule Neuenburg Abschied der Herren Studiendirektor Dr. Großmann und Assessor Widmann

Am getrigen Sonntag, vormittags 10 Uhr, fand die Schlussfeier der Realschule in der Turnhalle statt. Wenn diese Feier auch jedes Jahr einen bedeutungsvollen Nachstoß für unsere Schule bildet, so war dies gestern in ganz besonderem Maße der Fall. Galt es doch, zugleich Abschied zu nehmen von Herrn Studiendirektor Dr. Großmann, der nun manche Jahre ihr beliebter Vorstand war, und von Herrn Assessor Widmann. Dieser Umstand war es, der eine starke Stimmung, wie sie doch sonst dieser Art bei allen Beteiligten auszulösen pflegte, diesmal nicht so recht zum Durchbruch kommen ließ. Ein Lied, frisch gesungen von hellen Kinderheben und dirigiert von Herrn Oberlehrer Geißler, leitete die Feier ein. Dann folgte die herzliche Begrüßungsansprache des lebenden Herrn Vorstandes. Zwei humorvolle schwäbische Gedichte, vorgelesen von Schülern der ersten Klasse, ließen die Jüngsten der Schule zum Wort kommen. Ein Schüler der dritten Klasse trug das bekannte Gedicht Betrand de Barz vor. Dann folgten „Die sieben Schwaben“, ein lustiges Epos, das die Schüler der zweiten Realklasse mit solcher Hingabe einstudiert hatten, daß sie die Gedächtnisfeier der Jahrestage reichlich in Anspruch nahmen. Ein Kanon, zwei weitere Gedichte, von Schülern der Klassen IV und VI vorgelesen, und eine stimmungsvolle Tiernovelle, abwechselnd erzählt von Schülern der fünften Klasse, füllten die Zeit bis zur Preisverteilung aus. Mit Beifall konnten Schüler aller Klassen bedacht werden; besonders aber zeugten die vier Preise der Klasse V von den erfolgreichen Bemühungen von Lehrern und Schülern. Ein frisches Landstüchlein beschloß diesen freudigen Akt.

Der Engelsbrander Mord noch nicht aufgeklärt

Neuenburg, 28. März. In der Engelsbrander Mordaffäre hat gestern vormittag die Gegenüberstellung mit dem vermeintlichen Täter Eugen Wehle und die Leichenöffnung im Weissen der Gerichtsbehörden stattgefunden. Hierbei wurde festgestellt, daß die Schädel der Leichen in ganz bestialischer Weise zertrümmert wurden. Die Leichen wurden nach Schluß der Amtshandlung freigegeben und werden am Mittwoch nachmittag in Engelsbrand beigesetzt werden. Bei der Gegenüberstellung des verhafteten Wehle zeigte derselbe nicht die geringste Reue und hat bis jetzt entgegen anderslautenden Meldungen noch kein Geständnis abgelegt, trotzdem sich die Verdachtsmomente immer mehr zu Ungunsten des Verhafteten verdichten. Wehle wurde gestern abend nach Stuttgart verbracht. Es ist zu hoffen, daß die weitergehende Untersuchung bald Klarheit in das Dunkel der grauenhaften Mordaffäre bringt.

verein in der damaligen Arisenzit neuen Impuls und neuen Auftrieb verschaffte. Längere Zeit war er Turnwart, war Schriftführer und in den Jahren 89-90 Vorstand. Auch im Liedertanz, dessen Ehrenmitglied er heute noch ist, sind die Spuren seines Wirkens an hervorragender Stelle vorhanden. Ueber 20 Jahre gehörte Albert Wehle der Kreis-Feuerwehr an und ist Inhaber des Ehrenzeichens für 25jährige Dienstzeit. Die Opa-Gesellschaft vereinnahmt darf ihn als einen ihrer Treuen nennen. Wenn dem alten Bürger, dem echten Mann, dem fleißigen Schaffter und lebenswürdigen Gesellschaftler an seinem heutigen Ehrentag von allen Seiten Glückwünsche dargebracht werden, so darf auch das Heimatblatt nicht fehlen, dem er jahrelang die Treue gehalten hat. Wir vereinigen unsere Wünsche mit dem großen Bekanntheitskreis Wehls, daß dem Jubilar noch manches Jahr in alter Mithilfe vergönnt sein möge.

Neuenburg, 28. März. Montag nachmittag wurde die sterbliche Hülle des im Alter von 70 Jahren so unerwartet rasch vom Tode hingerissenen Mitbürgers Christian Seeger auf dem neuen Friedhof zu Grabe gebracht. Der Verstorbene konnte noch vor wenigen Tagen seinen 70. Geburtstag in seltener Mithilfe und Gesundheit begehen. Als er abends von einem hiesigen Wirtschaftskollegen nach Hause gehen wollte, stürzte er in der Dunkelheit in eine Erd-Einlassung, wo der Bedauernswerte mit schweren Verletzungen liegen blieb. Da das Unglück nicht gleich bemerkt wurde, wurde der Verunglückte erst am andern Morgen aufgefunden. Er wurde sofort ins Bezirkskrankenhaus verbracht, wo er das Bewußtsein nicht wieder erlangte und am Samstag morgen 1/2 Uhr verschied. Ein großes Trauergesolge, die Feuerwehr, der er seit 1881 ununterbrochen als aktives und altes Mitglied angehörte, und der Kriegerverein mit umflorter Fahne gaben dem Verstorbenen das letzte Geleit. Der amtierende Geistliche, Dekan Dr. Kegerlin, gab in seiner Gedächtnisrede unter Zugrundelegung der Worte aus dem 9. Psalm „Herr lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir fröhlich werden“ ein liebevoll gezeichnetes Lebensbild des Entschlafenen. Der Rede des Geistlichen folgten Nachrufe und Trauerlegungen von Bürgermeister Knobel im Namen der Stadtverwaltung, Feuerwehrkommandant Stadtbaumeister Jetter im Auftrag der Kreis-Feuerwehr und von Oberstleutnant Pfund im Auftrag des Kriegervereins. Aus allen Nachrufen kam die Berücksichtigung des Verstorbenen zum Ausdruck. Vor dem Hause, auf der letzten Fahrt und auf dem Friedhof spielte

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenburg, 28. März. Unser Mitbürger Albert Wehl, Drechslermeister, feiert heute in körperlicher und geistiger Mithilfe seinen 80. Geburtstag. Die Persönlichkeit des Jubilars, sein Schaffen und Wirken in geschäftlichen und öffentlichen Angelegenheiten wurden vor einigen Jahren an dieser Stelle anlässlich der Feier seiner goldenen Hochzeit einer eingehenden Würdigung unterzogen, immerhin dürfte es auch heute interessieren, daß der Jubilar im kommunalpolitischen und Vereinsleben Neuenburgs lange Zeit eine führende Stelle eingenommen hat. Acht Jahre war er Bürgerausschussmitglied und zwölf Jahre gehörte er dem Kollegium des Gemeinderats an. Die Gründung seines Geschäftes erfolgte im Jahre 1878. Im Turnverein spielte er eine maßgebende Rolle, namentlich nach seiner Entlassung vom Militär. Aus allen Nachrufen kam die Berücksichtigung des Verstorbenen zum Ausdruck. Vor dem Hause, auf der letzten Fahrt und auf dem Friedhof spielte

Die kleine Frau Storkow

Also mußte er einen Dolmetscher mitnehmen. Er setzte sich mit der Korrespondenzabteilung in Verbindung. Man sagte ihm, daß dafür nur der Jugoslawe Serge Wilkomo in Frage käme. Er ließ ihn sofort zu sich rufen. Wilkomo, der immer wie aus dem Ei gepellt ging, fühlte sich ungeheuer stolz, an der Seite des Generaldirektors nach der Bahn zu fahren. Die Delegation traf ein. Radowitsch war ein kleines, unbedeutend erscheinendes Männchen mit listigen Augen. Nobel, ein großer bieder Mann, der eigentlich gar nicht wie ein Russe wirkte. Man sah ihm das sanguinische Temperament sofort an. Sein Oberingenieur, elegant, hübscher Purtsche, etwas unbedeutende Jüge, Professor Malik, ein feiner alter Herr, dem Herrsgüte aus den Augen leuchtete und zum Schluß der interessanteste Kopf der Delegation. Peter Gassitsch, der Kriegsminister... genannt der tote Bluthund. Gassitsch mochte Ende der Fünfzig sein. Seine mächtige Figur fiel sofort auf. Militärisch war sein Gang, sein Auftreten, seine ganze Art. Das Gesicht war finstern. Er lachte kaum. Aber seine Rede klang angenehm, beinahe laut. Viele mochten ihn schon finden. Hans Jordan stierte

ein brutaler überheblicher Ausdruck im Nienenspiel des Mannes. Die Begrüßung begann. Die Herren sprachen alle das Französische, aber wie es sich herausstellte, mit Ausnahme Radowitsch sehr mangelhaft. Der Dolmetscher trat drum in Aktion. Aber es war eine Katastrophe und die Herren lächelten nur und schüttelten den Kopf. Das war ein Raubermord, ein Mischmasch aus irgend einem halbbrussischen Beterwinkel, den kein Mensch verstand, so daß sich Radowitsch lächelnd an Hans Jordan wandte und höflich fragte: „Welche Sprache benutzt der Herr?“ „Es soll die russische sein, Excellenz.“ „Da gab es ein helles Gelächter.“ Hans Jordan, der erst sehr ärgerlich war, fand seine gute Laune wieder. Man würde auch so ins Geschick kommen. Er entließ den ganz bedrückten Wilkomo. In der Villa schienen sich die Russen recht wohl zu fühlen. Sie waren der Hausfrau gegenüber die vollendetsten Robalier. Aber schon nach kurzer Zeit stellte man fest, daß die Verstandigkeit doch nicht die allerbeste war. Jordan war in Verlegenheit. Die Russen gingen zeitig zur Ruhe. Die Strapazen der Reise hatten sich bemerkbar gemacht. Heute ging es wohl, aber morgen. Da fiel Hans Jordan die kleine Frau Storkow ein. Sie sprach ja das Russische perfekt. Am nächsten Morgen sprach er mit Direktor Scholz und bat ihn, daß er ihm Frau Storkow überlasse. Scholz war sofort damit einverstanden. Maria kam klopfenden Herzens.

„Frau Storkow“, jagte der Generaldirektor sehr freundlich, „ich habe gehört, Sie sprechen die russische Sprache perfekt.“ „Gewiß, Herr Generaldirektor!“ „Sie wissen doch, daß eine russische Delegation eingetroffen ist, mit der wir wegen eines sehr... sehr großen Auftrages verhandeln. Es hat sich herausgestellt, daß wir in unseren Verken zur Zeit zwar eine ganze Reihe von Herren haben, die in Russisch tadellos korrespondieren, aber... keiner spricht die Sprache perfekt. Wollen Sie als Dolmetscherin fungieren?“ Maria nickte erd. „Gern, Herr Generaldirektor!“ „Dann möchte ich Sie bitten, dem Gesellschaftsbureau den ich heute abend in der Villa meines Vaters gele, zu wohnen, nicht allein, auch Fräulein Hollmann werde ich laden, damit die Herren von einem duftigen Damentor umgeben sind.“ Dabei lächelte er. Das Lächeln gefiel Maria sehr gezeichnet. Es war so herzlich, so gut. „Ich will gern alles tun, was ich vermag, Herr Generaldirektor... aber... es sind doch Schwierigkeiten da.“ „Und die wären?“ fragte Hans Jordan überaus. „Die... fehlende Garderobe. Ich habe kein Gesellschaftskleid. Herr Generaldirektor, ich bin noch nie in Verlegenheit gekommen, ein solches zu brauchen.“ „Einen Augenblick war Hans verlegen, dann lachte er hell auf. „Diese Schwierigkeit läßt sich leicht aus der Welt schaffen. Einen Augenblick!“ Er klingelte. Die Privatsekretärin erschien. „Herr Generaldirektor!“ „Sie werden heute abend den Gesellschaftsklub in meines Vaters Villa beschönigen helfen. Fräulein Hollmann, zusammen mit Fräulein... nein Frau Storkow.“

Geundbrunnen im Oberamt Calw

Längst bekannt sind die berühmten Mineralquellen des Bezirkes. Es sind dies die Teinader Mineralquellen, das obere und das untere Bad zu Liebenzell, Kleinwildebad und das eingegangene Kugoldische Bad in Calw. Die Teinader und Liebenzeller Quellen sind sowohl des Trinkens als Bades wegen viel besucht. Außer diesen Mineralquellen und Töbermen erweisen in dem Bezirk mehrere Quellen, die teils fremdartige Teile mit sich führen, teils ganz reines Wasser liefern, das zuweilen eine höhere Temperatur hat als die gewöhnlichen Wasser der Umgegend. Man merkt dies schon äußerlich an den zahlreichen Stellen mit üppigem Graswuchs im Talgrund und am Wiesenshang. Von diesen sog. Grundbrunnen sind zu nennen das Kettenbrünnle bei Dachtel, der Badbrunnen in Remmel, der Grundbrunnen bei Etselheim, der Lindenbrunnen bei Stammheim, eine Mineralquelle, die namentlich Schwefel enthält, bei Unterhauget, der Heiligabrunnen und der Gute Brunnen im Kapfenhardt Tal. Das sehr gute Wasser dieser Grundbrunnen wird häufig von Kranken getrunken. In einem sehr guten Ruf stand auch das Vilschbrünnle in Calw, dessen Wasser viel getrunken wurde. Den größten Ruf von den aufgeführten Grundbrunnen hatte aber der eine halbe Stunde von Unterhauget im Kapfenhardt Tal entspringende Gute Brunnen, dessen Wasser vortrefflich ist und eine etwas höhere Temperatur hat. Noch jetzt bedauern Kranke die Quelle oder lassen sich Wasser aus ihr bringen.

Karlsruhe und die Stuttgarter Wasserversorgung

Da die Wasserversorgung für Stuttgart nicht mehr ausreicht, ist die Verwaltung der schwäbischen Landeshauptstadt gezwungen, sich nach einer neuen Wasserversorgung umzusehen. In einer längeren Ausführung der „Württ. Zeitung“ tritt der württembergische Landesgeologe Dr. Axel Schmidt für die alte Idee ein, das Wasser für die schwäbische Landeshauptstadt aus dem Rheintal zu beschaffen. Bei einem Vergleich mit dem Rhein, Wasser aus dem Engtal zu nehmen, oder Stuttgart mit Grundwasser aus dem Rheintal zu versorgen, kommt Dr. Schmidt zu dem Schluss, daß das wohlfiltrierte Grundwasser aus dem Rheintal dem harten Schwarzwaldwasser vorzuziehen sei. Wie wir schon früher mitteilen konnten, war ursprünglich geplant, zusammen mit Karlsruhe, das ebenfalls ein neues Wasserwerk schaffen mußte, eine gemeinsame Grundwasserentnahme zu errichten. Das Wasser für Stuttgart sollte nach Wachenburg benutzend werden (20,6 Kilometer) und von dort über Weisach-Übungen, dem Hochbehälter am Mühlbachhof zu fallen (11,4 Kilometer). Die Gesamtkosten wurden auf 17,8 Millionen Mark veranschlagt.

Dr. Schmidt stellt weiter fest, daß für die Entnahme des Wassers aus der badischen Rheinebene wasserrechtlich keine Schwierigkeiten entstehen und daß man sich über technische und geldliche Fragen wohl einigen könnte. Wenn es zu einer Einigung mit Karlsruhe nicht kommen würde, wäre zu erwägen, ob Stuttgart das Grundwasser nicht selbständig in der Gegend von Weisach-Übungen fassen könnte. Diese Lösung würde es gestatten, unter geringerer Verlängerung der Leitung die geringeren Höhenunterschiede auszunutzen und so geringere Kosten für das Ausbannen aufwenden zu müssen. Er ist auch der Meinung, daß durch Entnahme des Grundwassers bei Graben wesentliche Bodenverbesserungen entstehen würden, die Boden ebenfalls nicht ungenüßig seien würde. Außerdem wäre der Bezug von Grundwasser aus dem Rheintal schon bedauerlich dem Bezug von Schwarzwaldwasser vorzuziehen, weil dies weniger Kosten und in fernerer Zeit jederzeit Erweiterungsmöglichkeiten bieten würde.

Einen Polizeibeamten erschossen

Heilbronn, 29. März. Unter großem Publikumandrang verhandelte am Freitag und Samstag das Schwurgericht gegen den 29 Jahre alten Dändler Richard Jäger wegen vorsätzlicher Tötung eines Polizeibeamten, gegen den 38 Jahre alten Jäger einen Schuhmacherverkäufer Gustav Jäger, den 20 Jahre alten Arbeiter Ernst Probst und den 26 Jahre alten Schuhmacher Hugo Wöffinger wegen Beihilfe, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Gefangenenerrettung. Es handelt sich bei allen 4 Angeklagten um in einschlägiger Mitleidung schon vorbestrafte Leute aus dem benachbarten Württemberg. Die drei letztgenannten Angeklagten wollten der Rache folgen in der Neujahrsnacht in Württemberg den von Polizeiwachtmeister Jägermann wegen Mißbehaltung festgenommenen Richard Jäger befreien. Es entspann sich ein Kampf, in dem der Polizeibeamte den Jäger zu seiner Abwehr zucken mußte. Dabei entfiel Jäger dem Beamten die Dienstpistole und schlug mit ihr auf den Beamten ein, wobei sich zwei Schüsse lösten, von denen der zweite dem Beamten aus nächster Nähe in den Rücken und durch die Lunge drang und in der Brust stecken blieb. Der Schuß hatte eine schwere Rückenmarkslähmung zur Folge, an der der Verletzte 14 Tage später starb. Nach Vernehmung von 4 Zeugnendigen und 10 Zeugen erdte die sehr bewegte Verhandlung am Samstag nachmittag mit folgendem Urteil: Richard Jäger erhielt wegen eines Verbrechens des Totschlages in Tateinheit mit Widerstand gegen die Staatsgewalt 6 Jahre 1 Woche Zuchthaus und 3 Tage Haft unter Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Eingeregnet ist die Strafe von 3 Wochen Gefängnis und 3 Tagen Haft, die der Verurteilte am 17. März 1901 vom Amtsgericht Heilbronn wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, verurteilter Gefangenenerrettung und Mißbehaltung erhalten hatte. Wegen gemeinsam verübten Verbrechens des Widerstands gegen die Staatsgewalt wurden Gustav Jäger zu 5 Monaten Gefängnis, Hugo Wöffinger und Ernst Probst zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Baben.

Pforzheim, 28. März. Freitag nacht wurde telefonisch ein Auto nach dem Schwarzwaldhaus gerufen, um einen im nahen Wald vermißten Mann abzuholen. Bei diesem wollte eine Frauensperson, neben dem Bewußtlosen lag eine leere Bierflasche. Der Mann hob gleich nach dem Eintreffen der Hilfe. Es ist der ledige, arbeitslose Albert Wonenknecht. Ob er sich vergiftet hat oder ob er einem Herzschlag erlegen ist, steht zur Stunde noch nicht fest.

Pforzheim, 30. März. Die Schwiegermutter des bekannten Schriftstellers Moritz Müller sen., der in den 80er und 70er Jahren großes Ansehen in Pforzheim genoss, Frau Helene Müller geb. Cramer, hegt in diesen Tagen das letzte Fern der 90. Geburtstag. Der Vater der Frau Müller, Wilhelm Cramer, hat zusammen mit dem Verleger Brockhaus in Leipzig das erste Brockhaus-Verikon herausgegeben.

Pforzheim, 30. März. Am Freitag wurde auf der Hirsauer Straße in Pflüßelstein ein Radfahrer von dem Anhänger eines überholenden Lastkraftwagens erfaßt, zu Boden geworfen und etwa 30 Meter weit geschleift. Der Verunfallte zog sich hierbei schwere Verletzungen zu und wurde in das städt. Krankenhaus verbracht, wo er an seinen Verletzungen starb. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Lehr, 29. März. Am Sonntag nachmittag brach in dem Hofen des Jagdtrainschützen H. Beller in Oberhaußheim Feuer aus. Durch den starken Wind wurden auch die Gebäulichkeiten der Landgüter H. Beller 1 und Karl Schärerberger ergriffen. Sämtliche Gebäude wurden eingestürzt. Die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften, sowie die Bedienten von Lebe und Offenburg waren

am Brandplatz erschienen. Verbrannt sind noch ein Schwein und eine Anzahl Federhühner. Der Schaden beträgt 45 000 Mark, die Brandursache ist unbekannt.

Bermischtes.

Die Karwoche. Die Philologie ist sich über den Ursprung des Wortes Karwoche noch immer nicht einig. Viele Gelehrte denken bei der Silbe Kar an das griechische Wort Karis, was Gnade bedeutet. Aber Jakob Grimm, der wie kein anderer in die Geheimnisse unserer Sprache eingedrungen ist, nimmt an, daß das Wort deutschen Ursprungs ist. Diese Annahme wird auch durch den Umstand gestützt, daß sich die mit Kar zusammengesetzten Worte nur im Deutschen finden. Von ihm leitet Grimm die mit Kar zusammengesetzten Wörter ab. Das gotische Wort hat sich im Althochdeutschen in dem Stamm kara, im Mitteldeutschen als kar erhalten. Karwoche ist also die Klagewoche, die mit dem Freitag der Klage ihren Höhepunkt findet.

Der gemütlche „Kutter“ in Schwaben. Von dem vor kurzer Zeit verstorbenen Humoristen Otto Kutter, der ja bekanntlich auch öfters in Schwabens Hauptstadt auftrat, erzählt man sich folgendes: Kutter betrat einen Zigarrenladen. „Guten Tag, Herr Direktor!“ sagte er, „geben Sie mir einmal ein paar Zigarren zu 2 Pfennig das Stück, Herr Direktor!“ — „Schon!“ meinte der Verkäufer. „Aber ich bin, verehrter Herr, kein Direktor!“ — „Worauf Kutter lächelnd erwiderte: „Ka machen Sie mal keine Witze, Herr Direktor! An Ihrer Türe steht doch deutlich genug: „Direktor Kutter!““

Geburtsrückgang. (Eine lustige Geschichte im bescheidenen Dialekt.) Daß mer sich neuerdings am grüne Dirsch die Kapp verbroche dunt über den Geburtsrückgang, is sehr anerkennenswert. Vor alle Dinge aber soll mer emal die zu Wort komme lasse, die noch mit floore Klage in die Welt gude. In des Kimmels Frische is einer von dene. Uf die amern Ostern kemmt e erst in die Bern-Schul, amer des Kerleche daß nach schon ein Bissenödorscht, der gar net zu lebe is. Lezt hat e sich nach wider mit de klane Kinner beschäftigt, wie die uf de Welt komme, un so. In sei Mutter hat em das nach alles ganz idee verghliedert. Sie is ja selbst schon sechs sinemal dabel gewese un muß es wisse: „Also der Schorch dunt die Kinnerchen aus dem Mühlbörche hole, fliegt de Leut uf die Dächer und lezt dann des Schorchle mit dem Kirscherde dorch den Schornstein emmererische. In die Rama mecht dann das Osterleche uf, bezt des schwarz Baumesleche erans un lezt's inn die Dabbitt.“ Da lezt des Frische pfiffig den Zeigerfinger an die Nase und lezt: „Es wass ich aber nach, warum des Amtsrichterich drude als immer gar laa Kinner fride!“ „Wo un?“ fregt erschaunt die Mutter. In des Frische lezt: „Ei, die hawe doch Dampfheizung!“ „Alleweil wisse merch!“ Aus „Neue Deutsche Töbier-Zeitung“ Nr. 35, 31. August 1900.

Krebs und Tuberkulose. In einer medizinischen Zeitschrift werden die Zahlen der an Krebs und der an Tuberkulose Gestorbenen gegenübergestellt und gewertet. Danach war im Jahre 1923 die Krebssterblichkeit in England um ein Viertel größer als an Tuberkulose. In Dölland und in den Vereinigten Staaten war sie 1921 gleich groß, im Jahre 1923 betrug sie in Deutschland zwei Drittel der anderen. Trotzdem, sagt der Verfasser, ist die Lage Frankreichs mit seiner verhältnismäßig geringen Krebssterblichkeit durchaus nicht beneidenswert. Denn die Tuberkulosesterblichkeit ist dort immer noch größer als in anderen Ländern, und der ökonomische Wert der großen Mehrheit der an Tuberkulose Gestorbenen ist ein anderer als der an Krebs Gestorbenen. Die ersteren sterben zum größten Teil vor dem 50. Lebensjahre, die letzteren nach diesem. Mit dem 50. Jahre aber nimmt der ökonomische Wert der Menschen, ihr Beitrag zur Güterzeugung, erheblich ab. Das gleiche gilt natürlich von der Fortpflanzung, was für das kulturelle Frankreich seine besondere Bedeutung hat. Der französische Verfasser kommt zu dem Schluss, daß angesichts dieser Tatsachen das Tuberkuloseproblem eine weit höhere Wichtigkeit bedeutet, als der Krebs, so belanglos selbstverständlich und wünschenswert seine Bekämpfung und Heilung ist.

Soll unsere Tochter Wahrfagerin werden? Wie sind die Aussichten in diesem Beruf? Die amtliche Statistik hilft sich in Schwächen. Der Reichsverband deutscher Wahrfagerinnen warnt jedoch, wie der „Dannov. Kurier“ mittelt, eindringlich davor, malt ein düsteres Bild von Ueberfüllung und wirtschaftlichem Niedergang und kommt zu dem Ergebnis: Kein Mensch weiß, was die Zukunft dem jungen Wahrfager bringt. Immerhin, der Konsum dürfte, wenn auch dem Weisen des Berufes nach verschleiert, heute noch ein erheblicher sein. Hat doch unlängst sogar eine Anzahl von Politikern eine Wahrfagerin in ihrem Konzilium herangezogen. — Um die Kunst der Wahrfager muß es schon schlecht bestellt sein, wenn sie nicht einmal ihre eigene Zukunft „wahrfragen“ können.

Der Hirt, der Millionär wurde. Der Schaf- und Schweinehirt Ben aus Schorbad in Lothringen lebte in äußerst ärmerlichen Verhältnissen. Vor kurzem aber hatte er ein großes „Schwein“. Er erbe nämlich 35 Millionen Franken von seinem Vetter aus Amerika. Der alte Hirt will sich nun ein schmales Dönschen bauen und seinen Kindern eine sorgenfreie Zukunft verschaffen. Er war zweimal verheiratet. Obwohl er schon 62 Jahre alt ist, will er noch einmal vor dem Altar treten und einen neuen Ehekrieg riskieren. Mit 62 Jahren, sagt er, „fängt das Leben erst an!“

Eine lebende Maus verchludt. Die Zeitung „Das Republikan“ in Verdun berichtet über einen fast unglaublichen Vorfall. Franziska Reymach, Dienstmädchen bei einem Landwirt, schlief in ihrer Kammer und schlarrte dazu ein bißchen mit offenem Munde. Eine Maus, die in die Kammer geschlüpft war, lief über ihre Bettdecke und gelangte schließlich bis zu ihrem Kopfe. Sie sah den geöffneten Mund, aus dem ihr ein warmer Luftstrom entgegenkam. Jetzt erwachte das Dienstmädchen und in ihrem Schrecken schluckte sie die Maus hinunter. Jetzt erst wurde sie sich bewußt, was eigentlich geschehen war. Die Maus glitt unterdessen durch die Weisföhre in den Magen, wobei dem armen Mädchen natürlich äußerst unzumute war. Im Magen ließ die Maus noch ein und her. Das Mädchen mußte sich fortwährend erbrechen und wurde deshalb in das Krankenhaus geschafft, wo ihr erst nach zwei Tagen die Maus operativ aus dem Magen entfernt werden konnten.

Wer heuert sicherer, die Frau oder der Mann? Natürlich der Mann; denn er besitzt doch mehr sportliche und technische Begabung und ist im Augenblick der Gefahr viel ruhiger als die Frau. Ja, so möchte man meinen. Die Zahlen aber sprechen für die Frau. In einigen amerikanischen Großstädten z. B. in Philadelphia und St. Louis beträgt der Anteil der Frauen an den Autoabstürzen 55-60 Prozent. Dennoch aber beträgt der Anteil der durch die Frauen hervorgerufenen Autounfälle nur 6 Prozent. Auch in Deutschland schneiden die Frauen ähnlich günstig ab. Rund 10 Prozent der ausgestellten Führerscheine lauten hier auf weibliche Namen. In einzelnen Großstädten wie Berlin und München beträgt ihr Anteil sogar 15 Prozent. Für die Fahrsicherheit der deutschen Frauen spricht, daß in den letzten Jahren nur ein Prozent der Unfälle durch selbstfahrende Frauen hervorgerufen wurde.

Das Schlusswort des Herrn Studienrats Schmalzjäger dem schwebenden Herrn Vorstand im Namen der Lehrerschaft herzliche Abschiedsworte. Er sprach gewiß jedem Lehrer der Schule aus der Seele, wenn er Herrn Dr. Großmann als warmem wohlwollenden und verständnisvollen Vorgesetzten feierte, der der Freiheit des Wirkens des einzelnen Lehrers jederzeit gerecht wurde und so ein großes Schaffen ermöglichte. So konnte der Lehrer dem Scheidenden die schöne und ehrenvolle Versicherung mit auf den Weg geben, daß alle Lehrer und Schüler, ihren Vorstand gern gehabt haben. Durch seine väterländische Gefinnung sei er uns allen das Vorbild eines deutschen Mannes gewesen.

Herr Bürgermeister Knobel drückte den abgehenden Schülern seine besten Wünsche aus und machte sie auch seinerseits auf den nun erst beginnenden Ernst des Lebens aufmerksam. Für die schwebenden Herren hatte er Worte des Dankes und der Anerkennung. Auch er hob die Größe des Schiedes hervor, den wir alle mit dem Scheiden des bischöflichen Vorstandes erleben, der die Schule zu so erfreulicher Höhe heraufgeführt habe und so treu und lieb zu seiner Aufgabe gestanden sei. So gebe er ihm die besten Wünsche mit auf den Weg und rufe ihm ein berufliches Lebenswohl zu.

In seinen letzten Dankes- und Abschiedsworten bedankte Herr Studienrat Dr. Großmann, daß es auch ihm immer noch Herz sei, da er zum letztenmal als Vorstand zu uns spreche. Eine seltene Harmonie habe ihn mit den Lehrern der Anstalt verbunden und er wünsche, daß wir alle es im Leben nie anders treffen mögen. Auch möge die jetzige schwere Not nur ein Prüfstein sein für eine bald anbrechende bessere Zeit. Mit diesem Wunsch wolle er scheiden.

Befästigung durch das Publikum bei Krankentransporten

Schon wiederholt ist das Publikum gebeten worden, bei Krankentransporten nicht durch müßiges Herumstehen am den Sanitätswagen die Kranken zu belästigen und den Sanitätswärtern ihre Tätigkeit zu erschweren. Ein jedes möge sich klar darüber werden, wie es einem Kranken oder Verunglückten in Warte sein mag, wenn er beim Zur- oder Wegtragen in den Krankentransportwagen den ungenügenden Blicken fremder Personen ausgesetzt ist. Es darf wohl soviel Tatgefühl vom Publikum erwartet werden, daß es in solchen Fällen ruhig seines Weges geht, und damit am besten seine Anteilnahme bekundet.

Württemberg.

Unterriethenbach, 24. März, (Töblicher Unfall.) Beim Rathause in Dölseln ereignete sich abends ein töblicher Unfall. Das Auto einer Maschinenfabrik mit Anhänger, das nach Unterriethenbach fuhr, streifte einen Radfahrer, der nicht auf den Anhänger achtete und von diesem schweren Schaden dann überfahren und schwer verletzt wurde. Der Mann erlitt u. a. eine Leberverletzung. Er lag abends im städt. Krankenhaus in Pforzheim. Es handelt sich um den 54 Jahre alten verheirateten Papierarbeiter Alois Schmitt von Pforzheim.

Stuttgart, 28. März. (Hauptversammlung des Weinbauvereins.) Der Ausschuss des Württ. Weinbauvereins hat beschloffen, seine diesjährige Hauptversammlung am Pfingstmontag, 25. Mai, in der Lieberhalle in Stuttgart abzuhalten.

Juffenhäuser, 28. März. (Juffenhäuser auf 1. April mit Stuttgart vereinigt.) Die Eingemeindung von Juffenhäuser nach Stuttgart, die aus von der Aufsichtsbehörde genehmigt ist und am 1. April vollzogen wird, wird von der Allgemeinen Rundschaft Juffenhäuser mit folgenden Ausführungen begrüßt: Wir sind also vom nächsten Mittwoch an Stuttgart, im weiteren Sinne dieses Wortes, die hiesige Stadt dann eine Vorstadt, benannt Stuttgart-Juffenhäuser. Die Einrichtungen die dieserhalb hier vorhanden sind, in der Hauptsache landlicher Art, wenn auch bei einzelnen gemischt mit Gedanken wohnlicher Rücksichtnahme. Die Geschäftswelt vor allem atmet auf, in der Hoffnung, bald schon eine Ersichterung der drückenden Steuerlasten zu verhoffen. Und in der Tat müssen sich ja auch die 15 Proz. Umlage von Stuttgart gegenüber den hier nötig geringeren 27 Proz. ausrichten. Am nächsten Montag wird unser Stadtparlament zum letztenmal sich zu einer öffentlichen Versammlung versammeln. Künftig werden über die hiesigen Angelegenheiten neben dem Gesamtgemeinderat Stuttgart acht Kommissionsmitglieder beraten, vier Stuttgarter Herren und vier Juffenhäuser Herren, bis die Gesamtbevölkerung von Groß-Stuttgart im Dezember ds. J. die Bezirke neu wählen. Der nächste Dienstag ist bestimmt zu einer hier stattfindenden, in einfachem Rahmen gehaltenen Vereinigungsfeierlichkeit.

Gemarlingen, 28. März. (Eine Frau dem Flammotod erlitten.) Am Samstag abend ereignete sich hier ein schreckliches Unglück. Frau Marie Vogt wollte aufstehend einen Kochtopf vom Feuer nehmen. Dabei fing ihr Kleider Feuer und im Nu hand die Frau in Flammen. Wohl war eine Tochter sofort zur Stelle, die verstauchte, die brennenden Kleider abzureißen und das Feuer zu löschen, doch die Bedauernsamerke hatte schon zu schwere Brandwunden erhalten, daß sie noch in derselben Nacht starb.

Albingen, 28. März. (Ausgrabungen.) Die neulich gemeldeten Bodensätze an menschlichen Skeletten und Waffen haben sich bei weiteren Grabungen anlässlich eines Neubaus noch vermehrt und lassen auf ein 1400 jähriges Alter, als angenommen wurde, schließen. Die in geringe Entfernung von der Straße, einer alten Kämmerstraße, aufgefundenen Skelette waren mit dem Blick nach Osten besetzt worden, an einem Platz, der eine prächtige Fernsicht auf die Albberge, besonders die Lohen, gewährt, gradezu wie es unsere Ahnordereu liebten. Die ihnen beigegebenen Schwerter waren einschneidige Kurzschwerter, wie man deren schon viele in Alemannengräbern gefunden hat. Weiter lag dabei eine bronzene Schnalle mit dazugehörigem Nimmenschnal mit Zwergknöpfen. An anderer Stelle wurde etwa zwei Meter tief ein kleiner Eisenfingerring ausgegraben, der ebenfalls Knochenreste enthält. Dabei fanden sich Reste eines bronzernen Beckens von etwa 40 Zentimeter Durchmesser mit zwei Henkeln, weiter hob man aus dem Boden ein helles Gefäß, dessen Bestimmung noch nicht geklärt ist und Reste eines hölzernen Löffelstübes von etwa 15 Zentimeter Höhe und etwa ebensoviel Durchmesser.

Auffhausen, 28. März. (Großfeuer.) Ein trauriger Palmsonntag war der Gemelnde Auffhausen an der Ressel befehlen, wo nachmittags ein Brand ausbrach, der sieben Anwesen und das Dach des Kirchturms einäscherte. Das Feuer konnte sich während des herrschenden Westwindes rasch ausbreiten, zumal noch einige der abgehenden Grundstücke mit Stroh gedeckt waren. In ein Wochen durch die Mühlwinger Motorpflüge konnte nicht gebracht werden, da zum Unglück noch Wassermonat herrschte. Die Brandblinde sind zum Teil nicht gut versichert. Alles Vieh bis auf ein Schwein konnte in Sicherheit gebracht werden. Die Brandursache ist bis jetzt noch unbekannt.

Geltingen a. St., 30. März. (Eichhund.) Am Sonntag nachmittag wurde auf dem Himmelsteehen bei Eybad die Leiche eines etwa 50 jährigen Mannes aufgefunden, der durch Erfrieren des Pulsadern seinen Leben ein Ende gemacht hat. Der Mann hatte noch etwa 40 Mark in kleinem Geld bei sich. Die Personalien sind unbekannt. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Wandermann.

Preisrückgang in allen Abteilungen
Damen-Strümpfe M. 2.75 M. 3.50
 Reine Wolle, gestrickt
Neuenbürg Fritz Schumacher Pforzheim

Ein Töblicher erschlagen

Wedapest, 28. März. In einer Gemeinde bei Debreczin ist ein landwirtschaftlicher Arbeiter namens Franz Kore in einem plötzlichen Anfall von Zorn nachts sämtliche Kleider vom Leibe und rannte mit dem Rufe: „Ich bin Raubmörder und will Blut trinken!“ durch die Straßen, wobei er sämtliche Fensterheben der Schule, des Gemeindefaßes und mehrerer Wohnhäuser einwarf. Aus einem Hause stürzten zwei Landwirte auf die Straße und schlugen dem Wütenden so stark auf den Kopf, daß er zusammenbrach und auf der Stelle verschied.

„Was wollen wir Unkel Paal zum Geburtstag schenken?“ „Was meinst du zu einem Hund?“ „Ach nein — er hat ja schon eins!“

„Unkel, ich dank dir auch sehr für das Messer.“ „Ach, Kind, das war ja nur ne Kleinigkeit.“ „Das hab ich auch gesagt, aber Mutti meinte, ich soll mich trotzdem bedanken.“

Amtsgericht Neuenbürg.

Eintragung in das Handelsregister, Abt. I. Ges.-Firmen, vom 27. März 1931 bei der Firma Gebrüder Kiefer, Unternehmung für Hoch- und Tiefbau, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Calmbach a. E., Sitz Calmbach. Dem Baummeister Albert Kiefer in Calmbach ist Prokura erteilt. In der Gesellschafterversammlung vom 4. März 1931 wurde das Stammkapital auf 44000 RM. erhöht. Der Gesellschaftsvertrag vom 20. Juni 1913 wurde geändert. Es wird auf die Aenderungsurkunde Bezug genommen.

Gemeinde Birkenfeld.

Bekanntmachung.

An der Rathhustafel sind die gesetzlichen Bestimmungen über die Hundesteuer angeschlagen. Auf die Einhaltung der An- und Abmeldefristen wird besonders hingewiesen.

Ratschreiber Wucherer.

Bergebung von Bauarbeiten

Für den Neubau der evangelischen Kirche in Wildbad-Sprollenhäuser haben wir im Auftrage die Grab-, Beton-, Maurer-, Kanalisations-, Kunststein-, Zimmer-, Schmiede-, Flaschner-, Dachdecker- und Umgebungsarbeiten

zu vergeben. Die Unterlagen werden am Mittwoch den 1. und am Samstag den 4. April, von vormittags 8—12 und nachmittags 2—6 Uhr, bei Herrn Architekt Weischedel in Wildbad aufgelegt. Angebotsabgabe spätestens bis 9. April, vormittags 10 Uhr, daselbst.

Der Angebotsöffnung können die Bieter beiwohnen.

Die Oberleitung:

K. Behr u. K. Delkrug, Architekten (B.D.A.), Stuttgart, Rebenbergstraße 82.

Volkshelmsstätte Charlottenhöhe.

Arbeits-Bergebung.

Zum Bau des Wohnhauses für den leitenden Arzt sind die

Grab-, Betonier-, Maurer-, Eisenbeton-, Zimmer-, Schmiede-, Flaschner-, Dachdecker- und Verschindlungsarbeiten

zu vergeben.

Die Angebotsunterlagen sind im Büro von Herrn Architekt Weischedel in Wildbad vom 30. März ab einzusehen. Angebote sind bis 8. April, vormittags 10 Uhr, daselbst einzureichen. Am diese Zeit findet die Eröffnung derselben statt, wobei die Bieter anwesend sein können.

Die Bauoberleitung:

Prof. F. Schuster, Bauamt, Stuttgart.

Für Gründonnerstag empfiehlt

ausgewellter Nudelteig zu Maultaschen.

Bestellungen bis Mittwoch erbeten.

Bäckerei König, Herrenalbb.

L.-K. Heute abend Ständchen.

Habe zirka 30 Zentner

Heu

zu verkaufen.

W. Becht, Schneider, Obernhäuser.

Dung

ist billig abzugeben im „Döfen“, Höfen a. E.

Drahtgeflechte

aller Art samt Zubehör,

komplette Zäune

liefert

Wilhelm Wachenhut, Calw.

Konto-Büchlein

E. Meesche Buchhandlung.

Neuenbürg. Morgen



Schlachtpartie

bei Schäfer z. „Felsenkeller“.

Neuenbürg.

Auf Ostern

empfehle ich frisch gebr.

Kaffee,

1/4 Pfd. von 60 Pfg. an.

Eier, vollfrische,

auch zum Einlegen, v. 8 J an.

Prima saftige Orangen,

frische Bananen.

Osterhasen und -Eier,

Oster-Schokolade und

Pralinen

in reicher Auswahl.

Carl Pfister.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 30. März. (Landesproduktionsbüro.) Bei etwas höheren Forderungen verließ das Getreide schlappend. Futtermittel für nahe Lieferung bleiben gefragt. Es notierten je 100 Kgr. Auslandsweizen 33—38 (am 23. März um), würt. Weizen 29—30 (28.75—29.75), Sommergerste 22—24 (21.50—24), Hafer 17.50—18 (18.50—18), Weizen 4—5.50 (aus), Kleber 5—6 (aus), braun-prestis Stroh 3—3.75 (aus), Weizenmehl 45.25—45.75 (46—46.50), Brotmehl 34.25 bis 34.75 (34—34.50), Mele 11—11.50 (aus) Mark. Die nächste Börse findet am Osterdienstag den 7. April 1931 statt.

Sportdecke.

1. F.C. Birkenfeld — Sp. Bgg. Schramberg 1:2. Der 1. F.C. Birkenfeld hatte sich auf den vergangenen Sonntag als Abschluss des Geschäftsjahres — die Generalversammlung war tags zuvor vorausgegangen — die Sp.-Bgg. Schramberg zu einem Privatspiel verpflichtet. Man war in der Pforzheimer Ecke mit Recht interessiert über die Spiel-

leistungen des Gastes, der mit Billingen in der Gruppe Baden an 1. Stelle steht. Das Spiel war lebhaft und bot schon mannigfache Einzelheiten, vor allem in den beiden Dintermannschaften. Auf Birkenfelds Seite sind besonders Ftz und Koch II durch ihr erfolgreiches Spiel hervorzuheden. Dörmann war durch eine alte Verletzung wesentlich in seinem sonstigen Können behindert. Bei den Gästen, die einen recht sympathischen Eindruck hinterließen, geseien urben dem sibirer und gewandten Torwart, der sein gutes Können wiederholt unter Beweis zu stellen hatte, die beiden schlagfertigen Verteidiger und die Stürmer des linken Flügels. Der Spielverlauf war in beiden Halbzeiten ziemlich gleichartig. Einige aussehtsreiche Chancen fanden sowohl beim Gast wie beim Gastgeber keine Verwertung. Die Gäste hatten zwar etwas mehr Glück und erzielten in der zweiten Halbzeit ein weiteres Tor. Birkenfeld vermochte trotz Anstellung nicht mehr auszugleichen. Renneker-Forzheim leitete einwandfrei. Die erste Mannschaft wird, wie man hört, über die Osterfeiertage Privatspiele im Zollernkreis austragen.

Zwangsversteigerung.

Im Zwangswege wird am Mittwoch den 1. April, vormittags 10 Uhr, in Feidrennach

eine Nähmaschine, ein Sofa, ein dunkelgrüner Schreibtisch und ca. 25 Stk. Dehmd öffentlich gegen bar versteigert.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieher Reibel.

Engelsbrand, 31. März 1931.

Todes-Anzeige.

Unser lieber Vater

Karl Zoll, Landwirt,

unsere liebe Mutter

Frau Rosine Zoll, geb. Wurster,

unsere liebe Schwester und Schwägerin

Frau Rosa Behle, geb. Zoll

und unser lieber Neffe

Eugen Behle

wurden uns auf tragische Weise durch einen jähen Tod entziffen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Klara Zoll mit Bräutigam Hugo Seeger und Anverwandte.

Beerdigung findet Mittwoch den 1. April, nachmittags 1/2 3 Uhr, statt.

Neuenbürg.

Von der Reise zurück. Dr. Olshausen.



Ostern naht —

Ihre Kinder freuen sich schon jetzt auf die schönen Geschenke. Wie groß wird der Jubel sein, wenn sie unter den Gaben auch einen flotten Bleyle-Anzug oder ein reizendes Bleyle-Kleidchen finden!

Überzeugen Sie sich bitte durch einen Besuch von unserer reichen Auswahl.

Großes Lager in allen Größen, Formen und Farben.

Carl Barth,
Pforzheim, Zerrennerstraße 3.

Unsere Kassen bleiben am Ostersamstag geschlossen

Enztalbank Haberle & Co. Komm.-Ges. Wildbad mit Zahlstelle Calmbach.

Oberamtssparkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad mit Zahlstelle Calmbach.

Pforzheimer Gewerbebank, Filiale Wildbad.

Volksschule Neuenbürg.

Die Aufnahme der neuereitretenden Schüler erfolgt am Mittwoch den 15. April, vormittags 9 Uhr, im Lokal von Klasse I.

Am selben Tage wird auch die Fortbildungsarbeit (Mädchen) wieder aufgenommen und zwar hat Klasse I (jüngere Klasse) am Mittwoch, Klasse II (ältere Klasse) am Donnerstag, je um 7 Uhr vormittags, zu erscheinen.

Volksschulrektorat.



Ueber die Feiertage

kommt bei meiner Kundschaft das hervorragende Edelbier

„Lenzbräu“

zum Spezialbierpreis zum Ausschank.

Hermann Mönch, Klosterbrauerei, Herrenalbb.

Döbel, den 30. März 1931.

Dankagung.

Für die liebevolle Teilnahme, die wir beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Wilhelm Ruff, Fuhrmann

erfahren durften, sowie für die Kranzniederlegung zur letzten Ruhestätte sagen wir allen herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Birkenfeld.

Arbeits-Bergebung.

Zu einem Zwei-Familien-Wohnhaus habe ich nachstehende Arbeiten in Akkord zu vergeben:

Zimmer-, Blechner-, Gipser-, Schreiner-, Schlosser-, Terrazzo-, Platten-, Glaser-, Maler-, Installations-, Tapezier- und elektrische Arbeiten.

Angebote sind spätestens bis 4. April, abends 6 Uhr, schriftlich einzureichen.

Eugen Delschläger, Kirchweg 51.

Suferate heben den Umsatz!